

Eine der größten volksdeutschen Kundgebungen

Zu Pfingsten in Mainz und Trier: „Saarbrüder-Tagung am Rhein und Mosel“ des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland

Alljährlich sammelt der VDA seine Mitglieder, Mitarbeiter und Freunde zu seinen Pfingsttagungen, legt Rechenschaft ab über geleistete Arbeit und bestimmt die Marschroute für den kommenden Kampf. Die Jugend, der wir die deutsche Volksgemeinschaft der Zukunft bauen, gibt diesen Tagungen das Gepräge, strömt in hellen Scharen aus allen deutschen Siedlungsgebieten in Europa, und selbst aus Übersee. Die kämpfenden deutschen Volksgruppen außerhalb der Grenzen nehmen stärksten inneren Anteil an diesen Pfingsttagungen, die ihnen mit der Gewißheit drückerlicher Verbundenheit in immer steigendem Ausmaß die Anteilnahme des deutschen Volkes im Reich an ihrem Kampfen und Hoffen zum Ausdruck bringen.

Als der VDA noch ein „Berein“ war, dem weite Kreise des innerlich zerrissenen deutschen Volkes im Reich teilnahmslos und nichtverstehend gegenüberstanden, war auch der Rahmen dieser Pfingsttagungen enger gesteckt, wenn sie auch seit Jahren längst mehr waren, als eben eine „Vereinsangelegenheit“. Als aber vor einem Jahr der neugeformte Volksbund die Fesseln des „Bereins“ gesprengt hatte, als seine Zielsetzung eins war mit dem volksdeutschen Willen im jungen neuen Reich, als er das deutsche Volk zur Klagenjurter Tagung aufrief, die dann nach Passau verlegt werden mußte, weil die Dollfuß-Regierung ein Deutschtums-Bekenntnis in „ihrem“ Lande unmöglich machte — da wurde aus dieser „Tagung“ eine gesamtdeutsche Kundgebung von solcher Wucht und Größe, daß sie wohl den Beginn darzustellen vermochte eines neuen deutschen Abschnittes in der Geschichte des deutschen Volkstums. Da wurde es weiten Kreisen, die bisher nur staatslich-reichsdeutsch zu denken vermochten, die im Bismarckreich geglauht hatten, der Staat stehe über dem Volk — da wurde es ihnen klar, daß man als Deutscher einer Völkergemeinschaft von hundert Millionen Menschen angehört und daß der Staat mit seinen von Menschenhand gezogenen Grenzen nur eine Ausdrucksform des Volkswillens ist. In dem gleichen Maße, in dem sich die Vertreter des Auslandsdeutschtums an dieser Tagung zum neuen Glauben des deutschen Menschen bekannten, bekannte sich das Volk im Reich zur unauflösbaren Gemeinschaft mit den 30 Millionen Volksgenossen, die jenseits der Grenzen, irgendwo auf der Welt auf deutschem Vorposten stehen und ihre deutsche Aufgabe erfüllen.

Damals konnte der neue Reichsführer des VDA, Dr. Hans Steinhilber dem VDA diese neue Zielsetzung geben; daß er eines Tages nicht mehr Volksbund für das Deutschtum im Ausland, sondern Deutscher Volksbund schlechthin sein müsse, die Organisation, die über den Staaten stehend, das ganze deutsche Volk zur Einheit bindet.

So geht der VDA, größer und stärker denn je, dankbar erfüllt von der Gewißheit, im Sinne der deutschen Neugeburt zu handeln, nun daran, das deutsche Volk zu seiner diesjährigen Pfingsttagung an Rhein und Mosel, in Mainz und Trier aufzurufen. In Saarbrücken sollte die Tagung stattfinden — die „Regierungskommission“, die an der Saar



Dem deutschen Helden Karl Hans Lody, der am 6. November 1914 im Tower zu London erschossen wurde, wird in Lübeck ein überlebensgroßes Standbild errichtet. Es stellt einen gekleideten Ritter mit geschlossenem Visier dar.

die Geschäfte Frankreichs und seines Völkerbundes versteht, hat es verhindert. So wird das deutsche Volk an der Grenze des Saarlandes aufmarschieren, und sein Treuebekenntnis zu den deutschen Brüdern an der Saar wird sich verbinden mit einem Treuegelöbnis zu allen deutschen Brüdern, die jenseits der staatlichen Grenzen im deutschen Westen oder sonstwo in der Welt um ihres Deutschtums willen leiden und kämpfen.

In zahlreichen Sonderzügen werden Zehntausende deutscher Volksgenossen aus allen Teilen des Reiches an den Rhein und an die Mosel wallfahren, alle deutschen Volksgruppen werden Abordnungen schicken, Jugend und immer wieder Jugend wird mit der Bahn, auf Rädern und auf Schuftern Kappen die Tagungsorte aufsuchen und in froher Gewißheit mitbestimmen, die deutsche Zukunft zu bauen. Auf großen öffentlichen Kundgebungen werden politische und kirchliche Führer des Volkes sprechen, wird der Reichsführer des VDA, die Parole des kommenden Kampfes ausgeben. In großen festlichen Umzügen werden sich Trachtengruppen aller deutschen Stämme zum großen Schaubild deutschen Volkstums vereinen. Von den Bergespitzen an

der Mosel werden die flammenden Höhenfeuer der Jugend grüßend hinüberleuchten zum deutschen Volk an der Saar, das lehnlich, aber auch kampfesroh, seiner Betätigungskunde harret, die, ehe der VDA zur nächsten Pfingsttagung ruft, geschlagen haben wird.

Der Pfingstflug des „Graf Zeppelin“

Berlin, 12. Mai. Der Deutschlandflug des „Graf Zeppelin“, der vom Deutschen Luftsportverband als Auftakt zu der Deutschen Luftfahrt-Werbewoche Anfang Juni veranstaltet wird, wird ein Flug ganz besonderer Art werden. Da der Deutsche Luftsportverband für seine umfassenden Aufgaben keinerlei Reichsmittel erhält und so aus eigener Kraft einen Flugpost des ganzen Volkes schaffen muß, ist er gezwungen, die Fahrtkosten für den von ihm gecharterten „Graf Zeppelin“ für den Pfingstflug selber aufzubringen. Das ist aber nur mit ganz neuartigen Methoden möglich und wenn gleichzeitig alle verfügbaren Kräfte mitarbeiten.

Wie der Deutsche Luftsportverband diese schwierige Aufgabe löst, ist in jeder Hinsicht bewundernswert und neuartig. Zunächst einmal wird der „Graf Zeppelin“, der am 19. d. M. morgens 5.30 Uhr in Friedrichshafen startet und am 20. abends dorthin wieder zurückkehrt, auf seinem Flug vorwiegend solche Orte ansteuern, die bisher noch keinen Besuch des Luftschiffes gesehen haben, und die deshalb bereit sind, irgend einen Beitrag zu spenden, damit die Fahrt zustandekommt und der betreffende Ort berührt wird. Selbstverständlich ist eine Grundroute für den Flug festgelegt worden, die in der ersten Etappe von Friedrichshafen über Ulm, Heidelberg, das Rhein-Ruhrgebiet, Minden, Hamburg, Braunschweig, Magdeburg nach Berlin führt, aber da nun die spendewilligen Orte berücksichtigt werden müssen, wird der „Graf Zeppelin“, von dieser Route abweichend, einen Kurs in Schlangenlinie halten müssen, der an die Navigation recht erhebliche Ansprüche stellt. Auch auf der zweiten und dritten Etappe, die am 19. abends 7 Uhr mit dem Abflug von Berlin nach Stettin über Königsberg beginnen, wo wieder ein Passagierwechsel ist, während sich dann die letzte Etappe mit dem Flug von Königsberg über Danzig, Bütow, die deutsche Ostgrenze entlang bis Gleiwitz, dann westlich nach Dresden über Sachsen zur Wassertrappe und zurück nach Friedrichshafen anschließt, wo das Luftschiff am Pfingstsonntag abend eintrifft, werden gleichartige Abweichungen von der Pfingstroute vorgenommen werden. Da aber möglicherweise meteorologische Umstände verhindern könnten, daß „Graf Zeppelin“ einen der vorgesehenen Orte überfliegt, gibt der VDA seinen Zuschlag zur Orts-spende erst nach der Ueberfliegung. Die Gesamtsumme der bisher angemeldeten Spenden — sie schwankt im Einzelfalle zwischen 100 und 2000 RM. — läßt aber schon jetzt erkennen, daß der VDA nicht nur die Fahrtkosten erzielen sondern darüber hinaus wohl auch Mittel für seine Aufgaben aus dem Flug gewinnen wird.

Dr. Lody, der Generalinspekteur des deutschen Straßenwesens, wird auch an dem Deutschlandflug des „Graf Zeppelin“ teilnehmen mit der Absicht, einmal von oben einen Teil der im Bau befindlichen Autostraßen zu sehen. Bei dieser Gelegenheit werden die im Bau befindlichen Straßen in Film und Bild festgehalten werden, so daß sich der Generalinspekteur einen Ueberblick auf diese Weise verschaffen kann. Schließlich hat sich auch die Deutsche Reichspost in den Dienst der Sache gestellt, indem sie einen besonderen

Das Mädchen in Silberkleide

(54. Fortsetzung.)

„Und wenn du jetzt nicht still bist, donnere ich mit dir“, rief Frihi, der der Geduldsfadens riß und die nun ihre Angelegenheit einfach selbst in die Hand nahm. „Anne und ihr Bräutigam sollen hoch leben, aber ich will nun auch mal was sagen. Hebt alle eure Gläser und stoßt mit Hans und mir an. Ich tue hiermit kund und zu wissen, daß ich mich mit Herrn Hans von Grottkau verlobt habe. Hochachtungsvoll Frihi Hesterberg.“ Donnerndes Hallo folgte. Alle scharten sich um Frihi und Hans.

Der Prinz stieß mit dem Freunde an. „Aufrechtiges Beileid“, sagte er düster. Frihi ballte die Faust und steckte ihm die Zunge heraus.

„Dieses Körperorgan ist mir bereits hinlänglich bekannt, Frihi“, sagte der Prinz. „Man muß es nicht zu oft zeigen. Die schönste Junge verliert mal den Reiz der Neuheit.“

„Ist nichts mehr zu essen da?“ fragte Hans, dessen Appetit sich nach überstandener Verlobungsankündigung mit Macht regte.

Die Gräfin blickte über den Tisch, den nur noch die Trümmer einer ehemals herrlichen Gans bedeckten. Mein Gott, es war eine große Gans gewesen, aber wer konnte mit so appetitmachenden Reizstoffen rechnen?

„Ich glaube, Gaste hat noch eine dreipfündige Bäckse mit eingemachter Ochsenzunge in der Küche“, sagte sie. „Wird es für Sie reichen, Hans?“

„Daß sie hereinbringen, Tante“, rief Meersburg der Gräfin zu und warf einen Blick auf Frihi. „Ochsenzunge ist mal was anderes!“

Ostern an der Riviera!

Auf einem der blumigen Hänge der Condamine liegt ein weißes Haus. Freiherr Kennis von Falke hat es für seine Entlein und deren Gatten gemietet.

Der Freiherr sitzt im Garten am Frühstückstisch. Er sieht frisch und gesund aus, und seine Laune ist ebenso strahlend wie sein Aussehen. Anne hat soeben dem alten Kraus einen Auftrag gegeben.

„Zawohl, Durchlaucht, es soll alles pünktlich besorgt werden“, sagte der Alte respektvoll.

Anne ist jetzt Ihre Durchlaucht, die Prinzessin von Meersburg-Altenklingen. Der Prinz hatte am baldiger Heirat bestanden. Er behauptete, lange genug auf Anne gewartet zu haben. Und schließlich hatte der Freiherr nachgegeben. Aber Meersburg mußte auf eine Bedingung eingehen, er mußte den Dienst quittieren. Er sollte mit Anne im Sommer auf der Falksburg leben, während der Freiherr mit dem jungen Paare in den Wintermonaten auf Meersburg weilen wollte.

Von der Strafe herauf tönte ein Suspensignal. Einmal lang, dreimal kurz.

„Das ist Ernst, Großpapa!“ rief Anne.

Prinz Meersburg war mit dem Auto zur Bahn gefahren, um einen lange erwarteten Besuch abzuholen. Herr von Grottkau, Hans und Frihi, die Gräfin Altenklingen und Professor Hesterberg wurden erwartet; außerdem Senta Bratt, die als Gast des Freiherrn kam.

Anne lief zum Gartentor, der Freiherr folgte ihr.

„Anne, du hast Mut, daß du dir so 'ne Fuhrer Wäste ins Haus ladest“, rief eine fröhliche Stimme. „Du verdienst die Tapferkeitsmedaille.“

Frihi sprang aus dem Auto. Klein, zierlich, led stand sie da, die Hände in dem hellen Reifensack vergraben. Nun drängten die anderen herbei. Die Gräfin küßte Anne, und Senta Bratt klopfte ihr auf die Schulter.

„Wundervoll ist's hier, Anne! Durchlaucht wollte ich sagen.“

„Wenn Sie das tun, Senta, machen Sie sich fürchtbar unbeliebt“, wehrte Anne ab. „Für Sie bleibe ich Anne, bis wir mit grauen Haaren in die Grube fahren.“

„Wer spricht hier von grauen Haaren?“ rief Grottkau senior. „Falke, du siehst ja aus wie das blühende Leben! Junge, Junge, auf der Falksburg wartest du ein Trauerkloß.“

Der „Trauerkloß“ sagte den Freund unter und zog ihn in den Garten.

„Komplimente werden erst nach dem Frühstück entgegengenommen, Grottkau!“

„Frühstück!“ schrie Hans. „Welch ein sympathisches Wort! Kinder, ich habe einen Mordshunger!“

„Daran erkenne ich meinen Freund Hans. Anne, stopf dem Jungen etwas in den Schnabel.“

Bald sah die ganze Gesellschaft am Frühstückstisch, Kraus und ein nettes Hausmädchen hatten alle Hände voll zu tun.

„Welch ein wundervolles Fleckchen Erde“, sagte die Gräfin und deutete auf das blaue Meer. „Es sieht aus wie der Garten des Glücks.“

„Ein Garten mit einer Schlange. Dort liegt das Spielcasino von Monte Carlo.“

„Paßt auf, ich sprengte die Bank!“ schrie Hans.

„Dazu hast du viel zuviel Glück in der Liebe.“ Der Prinz blinzelte zu Frihi hinüber. „Warum seid ihr zwei eigentlich noch nicht verheiratet? Wem fehlt von euch beiden der Mut zur Tat?“

„Sie finden das Verlobtsein gar zu schön“, erklärte Grottkau senior.

„Ra, ich danke! So hangend und hangend in schwebender Pein. Das wäre nichts für mich.“

„Bis zum Herbst sehe ich mir das Theater noch mit an“, sagte Herr von Grottkau. „Wenn die beiden dann nicht Ernst machen, ziehe ich meinen väterlichen Segen zurück.“

„Wir heiraten, wann wir wollen“, trogte Frihi.

„Du hast ja bloß Angst, daß Hans in der Ehe nicht mehr pariert.“

„Wollen wir mal sehen! Wenn er nicht artig ist, toche ich nicht.“

(Schluß folgt.)

Sonderluftpoststempel für die auf dieser Fahrt besörderte Post ausgegeben wird. Und auch die Post, die die Postzorg für die zahlenden Passagiere übernommen hat, hat sich bereit erklärt, die ihr zustehende Provision dem Deutschen Luftsportverband zu stiften, um damit auch ihren Teil zur Sache des deutschen Luftsports beizutragen.

Wie wir weiter vom Deutschen Luftsportverband hören, sind noch eine Reihe besonderer Veranstaltungen vorgesehen. In Berlin wird das Luftschiff nach dem Passagierwechsel, wenn die Windverhältnisse es irgendwie gestatten, wie ein Freidallan starten, also mit abgestellten Motoren hochgehen und erst später die Motoren anlassen. Und ebenso ist ja auch die *Mitnahme eines Segelflugzeuges*, das von Segelfluglehrer Wegmeyer geführt wird und das dann über Berlin in größerer Höhe ausgefliegen werden soll, bisher vom „Graf Zeppelin“ noch nicht vorgenommen worden. Schließlich wird es auch eine Besonderheit sein, wenn vom „Graf Zeppelin“ auf dem Nachtflug vom Samstag zum Pfingstsonntag von Berlin nach Königsberg „Sphärenmusik“ ertönen wird, wenn es auch nur Tanzmusik ist, die von 22.30 Uhr bis 1 Uhr über alle deutschen Sender verbreitet wird, wie überhaupt der Rundfunk ständig über den Verlauf dieses interessanten Fluges berichtet wird.

Land unter Volkseideckung

Das unruhige Spanien — Der Kampf des Volkes um die soziale Erneuerung — Die innere Unruhe wächst
Von Walter Seidl in Barcelona.

Das Leben wagt durch die Hauptstraßen der spanischen Städte wie immer. Aber die Kamblas wälzt sich der geschäftige Menschenstrom, und auf den Fahrdämmen reißt die Kette der Kraftwagen nicht ab. Straßenbahnen lärmen vorüber. Zeitungsjungen und Schuhputzer schreien mit tosenden Lautsprechern um die Wette.

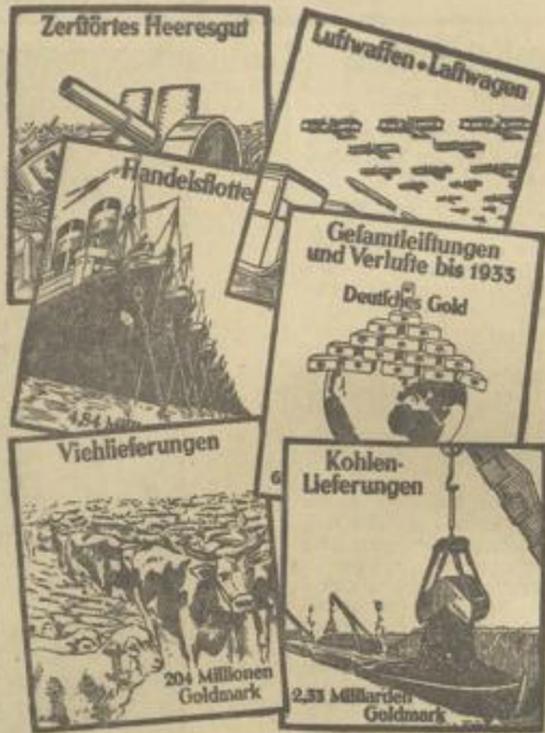
Aber über dieser Geschäftigkeit liegt doch die große Spannung. Diese Geschäftigkeit ist durch Unruhe und Ungewißheit gesteigert. Man muß die erregte Menschenmenge sehen, die alltäglich vor den Aushängeschildern der Zeitungen und Nachrichtenagenturen steht. In ruhigen Zeiten lämmert's kaum einen, was in seinem Lande vor sich geht. Aber jetzt hat sie alle das Fieber der Unruhe gepackt. Das eigene Land ist Gesprächsstoff geworden. „Die Regierungstrife auf dem Höhepunkt“ — „Kirchen in Brand gesteckt“ — „Bombenwürfe in Madrid“ — „Barrikadenkämpfe in Valencia“ — „Streiktag in Barcelona“ — — So wird schlagzeilenartig schon seit Jahren die Lage in Spanien gekennzeichnet. Der politische Niedergang dieses Landes ist die Quelle der Unruhe. Die Agitatoren haben es in dieser Lage leicht, die Massen aufzuheizen. Und wenn dazu die Gewerkschaften den Streik proklamieren, dann legt der ganze Betrieb aus. Fast erkennt man die Städte jetzt nicht wieder. Die Straßen sind wie ausgestorben. Die Geschäfte haben die Kolläden heruntergelassen. Menschenleer ist die Stadt geworden. Die Untergrundbahnen verkehren nicht mehr. Auch die Autobusse haben den Verkehr eingestellt. Und nur ab und zu kreuzt eine einsame Straßenbahn die leeren Straßen, von Männern der Technischen Nothilfe oder jungen Soldaten geführt und bewacht. Über die breiten Straßen, wo sonst der Strom der Menschen nicht abreißt, patrouillieren Polizei und Militär, mit Karabiner und aufgespanntem Seitengewehr, zu vierten und sechsten in einer Reihe. Ein einziger Schuß — und die Straßen sind in wenigen Sekunden geäubert.

Die Ruhe ist immer schnell wieder hergestellt. Am nächsten Morgen gehen die Kolläden vor den Geschäften hoch wie immer. Es wird wieder gearbeitet: die Angestellten eilen ins Kontor, die Briefträger bringen die Post, die Zeitungen erscheinen, und der Verkehr wird von neuem aufgenommen. Nur noch die regelmäßigen Polizeistreifen, nur noch die händigen Polizeiwachen vor den großen öffentlichen und privaten Häusern erinnern an den unruhigen Streiktag. Das Land sieht gleichsam unter Volkseideckung. Unter den Augen und unter dem Feuer der Polizei wachsen die Unruhen. Denn nur wenige Tage vergehen, und dann hat irgendwo das Feuer wieder gezündet. Bomben werden geworfen, und die Polizei schießt wieder scharf. Es ist fast wie ein gefährliches Spiel, das hier getrieben wird. Der Einsatz, mit dem man sehr leichtfertig verfährt, ist das schöne und stolze Land, und die Hauptspieler stehen im Hintergrund und scheuen die Öffentlichkeit. Dabei geht es nicht um Männer, die heute emporetzen und morgen gefürchtet werden, dabei geht es nicht um Formen, die verschwinden sollen. Hier geht es um den Frieden des Landes schlechthin. Der Spanier trägt die Sehnsucht nach dieser Ruhe, nach diesem inneren Frieden, in sich, weil er hofft, daß ihm dann endlich die soziale Gerechtigkeit und der soziale Ausgleich verschafft werden. Die Kirche ist viel zu machtvoll in Spanien verankert, das Leben ist ganz allgemein viel zu stark in der Familie verwurzelt, als daß es über kurz oder lang gelingen könnte, den spanischen Bürger, den spanischen Bauern oder den spanischen Arbeiter in die Arme des Anarchismus zu treiben. Aber dennoch wächst die innere Unruhe und damit die Verantwortung der Regierung, die sich im machtvollen Ansturm der Parteien stets in einer gefährdeten Lage befindet. Die Republikaner haben große Verprechungen gemacht, bevor die Monarchie gestürzt wurde. Und das Volk ist verbittert, weil das große Versprechen nicht eingelöst wird. So ist jeder Schuß, der heute in Spanien fällt, gleichsam ein Aufschrei, und so ist jede Bombe, die geworfen wird, ein Zeichen innerer Verbitterung, die sich gewaltig Luft schafft.

Diese Verbitterung hat sich über das ganze Land verpflanzt. Sie hat nicht nur eine Regierung gestürzt. Neue Männer kamen, aber sie erfüllten nicht die Sehnsucht des Volkes. So wird der Kampf weitergehen, unter den Augen und dem Feuer der Polizei, der Kampf um die soziale Erneuerung des Landes, bis der Irrsinn des Marxismus auch hier in seiner ganzen Zügellosigkeit und Verantwortungslosigkeit zusammenbricht.

Druck und Verlag: W. Kieker'sche Buchdruckerei, Altenkeig
Haupt- und Verlagsleitung: L. Paul. Anzeigenleitung: Fuik. Wohnkeig
Altenkeig, D.-M. 1. 8. 84: 2100.

Die deutschen Verluste und Leistungen durch Reparationen



Nachdruck verboten

Die in der Geschichte einzig dastehende Leistung Deutschlands zur Erfüllung der Abrüstungs- und Reparationsbestimmungen des Versailler Diktatfriedens ist in der öffentlichen Meinung immer noch viel zu wenig bekannt und gewürdigt. Dieser Unkenntnis und der Gleichgültigkeit der Welt gegenüber der Schwere und Größe der „deutschen Verluste und Leistungen durch Reparationen“ begegnet am eindrucksvollsten ein Blick auf deren Gesamtbild, das als vielsfarbig gedruckte Karte im Verlag der Buchhandlung des Waisenhauses O. m. b. H. Halle a. d. S. und Berlin SW 48, erstmalig auf Grund amtlichen Materials erschienen ist. Auf ihr vereinigen sich in 20 Einzelbildern und einer ausführlichen Tabelle anschauliche Dar-

stellungen und Zahlen, um die ungeheuren deutschen Reparationsleistungen und die dabei erlittenen Verluste sichtbar zu machen. Nach dem Willen der reichsamtlichen Stellen, die das Material für die Ausarbeitung zur Verfügung gestellt haben, muß die Karte jetzt in allen Schulen, allen öffentlichen Bauten der Verwaltung und des Verkehrs, den Räumen der Industrie, von Handel und Gewerbe, der Berufsverbände, des Sports usw. zum Aushang gebracht werden, da sie als wichtigstes Aufklärungsmittel dient, zu dessen Verbreitung alle deutschen Volksgenossen berufen sind. Die obige Reproduktion enthält, wesentlich verkleinert, die Zusammenstellung einiger Bilder der Karte.

Nach dem Gerichtssaal

Lüdingen, 9. Mai. (Große Strafkammer). Für die in den letzten Jahren bei den Lüdingen Gerichten abgeurteilten Südtiroler Verbrecher mit großen Vorstrafenlisten, welche darauf hindeuten, daß eine Besserung trotz empfindlicher Strafen kaum zu erwarten ist, hat die Staatsanwaltschaft gemäß den einschlägigen Gesetzesbestimmungen Entmannungsantrag gestellt. 3 Männer, so gegen den 30 Jahre alten verdächtigten Schreiner Otto Bahner geb. in Ragold, sie haben sich mehrfach im Sinne des § 176 B. 3 S. 1 und 3 schwer vergangen und sind mit mehrjährigen Zuchthausstrafen und Schwerlast bestraft worden. Alle verübten zur Zeit ihrer letzte große Strafe und wurden aus der Strafanstalt vorgeführt. Die Verhandlung endete bei Bahner mit der Anordnung der Entmannung.

Unterdrückung eines Bürgermeisters

Havensburg, 12. Mai. Wegen Amtsunterdrückung usw. verhandelte die hiesige Große Strafkammer gegen den 47 Jahre alten früheren Bürgermeister Kiedle von Oberbeuringen O. M. Leitnang. Kiedle war zehn Jahre in Deustetten O. M. Craillsheim als Bürgermeister tätig, bevor er 1923 nach Oberbeuringen kam. Die dort begangenen Amtsunterdrückungen bezifferten sich auf ca. 15 000 RM, davon waren ca. 5000 RM amtliche Gelder. Kiedle ist dadurch auf die höchste Ebene gekommen, daß er für einen Fehler bei einem Kaufvertragsabschluß haftbar gemacht wurde, was ihn 3000 RM kostete. Ferner bezahlte er den von ihm beschäftigten Gehilfen aus eigener Tasche. Zur Abdeckung verwendete Kiedle amtliche und private Gelder, zum Teil aus einer Boemundtschaft kommend. Ferner nahm Kiedle falsche Beurteilungen vor, indem er Abschriften aus Protokollen der Ortsfürsorgebehörde beglaubigte, obwohl seit sechs Jahren gar keine Protokolle mehr geführt worden waren. — Kiedle ist seit 25. April 1933 deutlant; seit 19. September befindet er sich in Untersuchungshaft. Der Vertreter der Anklage beantragte ein Jahr und sieben Monate Gefängnis sowie 300 RM Geldstrafe unter voller Anrechnung der Untersuchungshaft. Das Urteil lautete auf ein Jahr und vier Monate Gefängnis unter Anrechnung von sieben Monaten auf die Untersuchungshaft.

Damen, Spiel und Sport

Endspiele um die Deutsche Fußballmeisterschaft

- Gruppe Südwest:**
In Mannheim: SV. Waldhof — Union Bödingen 6:0
In Frankfurt: Kickers Offenbach — SV. Mühlheim 1:3
- Gruppe Mitte:**
In Dresden: Dresdner SC. — 1. FC. Nürnberg 0:1
In Fulda: Borussia Fulda — Wader Halle 3:2
- Gruppe Nordwest:**
In Duisburg: BV. Benrather — Schalke 04 0:2
In Bremen: Werder Bremen — FC. Eintracht 4:2

Gruppe Ost:

- In Berlin: Viktoria Berlin — Preußen Danzig 5:2
Lebanspiel der DFB-Auswahl
In Köln: Deutsche Auswahl — Derby County 5:0

Kunstfestspiele zur Gauflora

- Gau Württemberg:**
SpFr. Ehlingen — SpW. Göppingen 10:1
- Gau Baden:**
2. Entscheidungsspiel zur oberbadischen Bezirksmeisterschaft
FC. Birklingen — FC. Offenburg 1:1
- Schmelting feiert in Barcelona
Am Sonntag abend kämpfte Exweltmeister Schmelting gegen den Spanier Paolino und siegte nach Punkten.

Rundfunk

Dienstag, 15. Mai

- 6.55 Aus Frankfurt: Frühkonzert
10.10 Aus München: Schulfunk: Fremdsprachen
10.35 Aus Stuttgart: Kammermusik
12.00 Aus Frankfurt: „Ehre Eure deutschen Reiter!“
13.20 Nach Frankfurt: Mittagskonzert
14.00 Aus Stuttgart: Mittagskonzert
14.40 Wien
15.00 Blumenkunde
15.30 Kompositionen von Ottmar Strauß
16.00 Nach Frankfurt: Nachmittagskonzert
17.30 Händel — Mozart
18.00 Schiller gegen und für Goethe
18.15 Aus Frankfurt: Aus Wirtschaft und Arbeit
18.25 Aus Frankfurt: Italienischer Sprechunterhalt
18.45 Aus Stuttgart: Französische Opernmusik
20.15 Aus Frankfurt: Stunde der Nation
21.00 Aus Stuttgart: „Die Barberina tanzt“
22.50 Nach Frankfurt: Orchester
24.00 Aus Frankfurt: Nachtmusik

Humor und Lachen

„Schämt euch, Jungens, vier gegen einen!“ — „Wir waren beim Nachbar in den Kesseln und nun kriegt er seinen Teil, von dem wir gekriegt haben.“
Die Eskadron ritt an einem warmen Junimorgen über Land. „Korporal Huber, in welcher Himmelsrichtung reiten wir jetzt?“ — „Nach Süden, Herr Rittmeister!“ — „Richtig. Und woran merken Sie das?“ — „Weil's immer wärmer wird!“
Der Schneider: „Mein Herr, wann kann ich auf Bezahlung der Rechnung hoffen?“ — „O, immer, mein Lieber, immer!“

